

Beitrag an den FC Ems

Der Emser Gemeinderat spricht 230 000 Franken für die Erneuerung des Kunstrasenplatzes im Vial.

Parlamentspräsident Ronny Krättli (SVP) eröffnete die erste Sitzung des Emser Gemeinderats im neuen Jahr mit der Vereidigung von Eduard Wäfler, der in der FDP-Fraktion für Rahel Hess nachrückt. Unter den Sachgeschäften wurde dem Beitragsgesuch des FC Ems für die Erneuerung des Kunstrasenplatzes nach einiger Diskussion einstimmig entsprochen. Departementschefin Silvia Bisculm Jörg (SP) hatte die Notwendigkeit einer Erneuerung unterstrichen. Gesprochen wurden 130 000 Franken à fonds perdu und 100 000 Franken als Darlehen.

Einstimmig erfolgte auch die Zustimmung zur Gebührenverordnung für die Benützung gemeindeeigener Anlagen, die Gemeindepräsident Erich Kohler (Mitte) erläuterte. Das betrifft neu auch das Kulturhaus, die «Ca da cultura» im Tircal, in welchem nun Räumlichkeiten Vereinen oder Kulturschaffenden zu günstigen Tarifen angeboten werden sollen.

Bei der erstmals durchgeführten Fragestunde erläuterte der Gemeindevorstand, dass das Projekt Eisfeld im Vial aktuell zu teuer sei, aber dennoch weiter verfolgt werde. (wi)

INSERAT

Heute Tabak! – Und morgen?

«Extreme Werbeverbote richten grossen wirtschaftlichen Schaden an. Betroffen sind viele KMU, Kulturveranstaltungen und auch die Medien. Deshalb Ja zum Gegenvorschlag, Nein zur Initiative.»



Maurus Blumenthal
Direktor, Bündner
Gewerbeverband

NEIN
zur extremen
Verbots-Initiative

werbeverbote-nein.ch

Quälgeister profitieren von wärmeren Zeiten

Die Davoser Hochgebirgslage lindert Allergiebelastungen. Ein Standortvorteil, den der Klimawandel bedrängen könnte.

von Béla Zier

Knapp 6,3 Prozent der Schweizer Bevölkerung sind von einer Allergie auf Hausstaubmilben betroffen. Basierend auf dieser Information des Aha-Allergiezentrum Schweiz handelt es sich also um fast 543 000 Personen. In Ortschaften, die auf mehr als 1500 Metern über Meer liegen, kommen Hausstaubmilben aufgrund der tieferen Temperaturen fast nicht vor. Davon profitiert in Graubünden insbesondere Davos mit seinem anerkannt gesundheitsfördernden Klima, einem Faktor, der wirtschaftlich wie auch touristisch als Standortvorteil gilt. An Allergien leidende Menschen finden in der Hochgebirgsklinik Davos (HGK) Linderung, was dort wiederum für Arbeitsplätze sorgt. Zudem nehmen Allergikerinnen und Allergiker nicht selten gleich auch im Ort Wohnsitz, weil es ihnen hier auf rund 1600 Metern über Meer gesundheitlich dauerhaft besser geht.

Unter problematischer Schwelle

Er leide nun aber vermehrt unter Hausstaubmilben, informierte einer dieser schon lange in Davos ansässigen Allergiker diese Zeitung. Das wirft Fragen auf, denn die HGK hält auf



Löst Allergien aus: Eine durch ein Rasterelektronenmikroskop vergrösserte Hausstaubmilbe.

Bild: Eric Erbe / USDA Agricultural Research Service

ihrer Internetseite fest: «In Davos vermehren sich keine Hausstaubmilben.» Eine Studie zur regionalen Verteilung von Hausstaubmilben in der Schweiz liegt gemäss Angabe des Aha-Allergiezentrum keine vor. Matthias Möhrenschrager, Chefarzt für Dermatologie (Hautkrankheiten) an der HGK, zeigt sich über diese Darstellung seiner Klinik verwundert: «Das kann ich so nicht unterschreiben.» Hausstaubmilben könnten sich in Davos zwar weniger gut vermehren als in tiefer gelegenen Orten, aber «dass es hier generell keine Vermehrung gibt, das glaube ich nicht». Zur Frage, ob er eine Zunahme von Hausstaubmilben feststelle, bringt Möhrenschrager einen überraschend neuen Aspekt ein. «Ich habe keine Untersuchung dazu gemacht, aber aufgrund der Umweltentwicklung ist anzunehmen, dass es

jetzt mehr Hausstaubmilben gibt als in früheren Zeiten.»

Gemäss Möhrenschrager hat der Klimawandel auch Einfluss auf die Bedingungen für Hausstaubmilben: «Es wird wärmer und die Wärme ist das Hauptkriterium. Wir nähern uns dem Temperaturoptimum für das Leben der Hausstaubmilben immer mehr an.» In Davos gebe es eine Zunahme «von null auf ganz wenige», allerdings mache das für die betroffenen Allergikerinnen und Allergiker keinen Unterschied, weil «diese Steigerung zu tief ist, um ins Gewicht zu fallen».

Man sei, so führt Möhrenschrager aus, in Davos noch weit davon entfernt, diesen rund 0,3 Millimeter grossen und für das menschliche Auge nicht sichtbaren Spinnentieren optimale Bedingungen anzubieten. Bezüglich Allergiebelastung durch Haus-

staubmilben liege man seiner Einschätzung nach in Davos «unter einer Schwelle, die nicht zu einem Problem wird». Mangels Studie kann Möhrenschrager dies zwar nicht mit Fakten untermauern, aber die an der HGK behandelten Patientinnen und Patienten würden ihm unisono berichten, dass sie betreffs ihrer Hausstaubmilbenallergie «eine deutliche Verbesserung ihrer Atemwegssituation erleben, wenn sie in Davos sind».

Der Eintrag, dass sich in Davos Hausstaubmilben nicht vermehren können, wurde unterdessen auf der HGK-Homepage gelöscht. Nun heisst es stattdessen: «In Davos auf rund 1600 Metern über Meer können sich Hausstaubmilben nur sehr schlecht vermehren. Allergiker haben so optimale Bedingungen für die Genesung.»

Noch kein Einfluss auf Pollen

Möhrenschrager weist punkto Klimawandel darauf hin, dass wärmere Temperaturen auch dazu führen, dass sich die Pollenproduktion ändert. Die Pollenallergie (Heuschnupfen) ist gemäss Informationen des Aha-Allergiezentrum Schweiz die häufigste allergische Erkrankung, Betroffene reagieren auf eine oder mehrere Pollenarten, meist auf Gräser. Davos zeichne sich gemäss Möhrenschrager trotz vieler Wiesen mit Gräsern durch Pollenarmut aus. Dies aufgrund der auch im Sommer kalten Nächte, was dazu führe, dass Gräserpollen nur sehr gering freigesetzt würden.

Belegen kann er dies anhand der Daten des auf dem Dach des HGK-Klinikgebäudes installierten Pollenfallensystems, einer Messstation, welche ganzjährig die Pollenverbreitung erfasst. «Wir können feststellen, dass die Pollenmengen in der Davoser Luft trotz klimatischem Wandel im Vergleich mit dem Unterland tiefere Werte aufweisen», erklärt Möhrenschrager. Ob dem immer so sein wird, sei hingegen eine andere Frage. Für den HGK-Chefarzt ist klar, dass auch der Faktor Pollenarmut für Davos als touristischer Standortvorteil anzusehen ist.



«Es ist anzunehmen, dass es jetzt mehr Hausstaubmilben gibt als in früheren Zeiten.»

Matthias Möhrenschrager
Chefarzt Hochgebirgsklinik Davos

Gleich Tabula rasa im Gemeindevorstand

In der Gemeinde Sumvitg haben sämtliche Mitglieder der kommunalen Exekutive per Mitte Jahr demissioniert. Insgesamt braucht es bei den Gesamterneuerungswahlen im April sogar neun Personen, die bereit sind, in Zukunft ein Amt zu übernehmen.

von Jano Felice Pajarola

Bis Mitte März ist noch Zeit: Dann läuft in Sumvitg die Frist ab, um Personen für die Erneuerungswahlen vom 10. April vorzuschlagen. Die Liste der Zurücktretenden allerdings ist diesmal lang, nicht weniger als neun neue Amtswillige müssen gefunden werden, um die per Mitte Jahr frei werdenden Posten in den Behörden für die nächste Amtsperiode wieder zu besetzen. Und ganze fünf davon betreffen die Exekutive, denn der Gemeindevorstand hat in globo demissioniert, wie aus den jüngsten amtlichen Publikationen der Gemeinde hervorgeht.

«Gutes Einvernehmen»

Sowohl Gemeindepräsident Armin Candinas als auch die Vorstandsmitglieder Giuseppe Bearth, Flurin Berther, Robert Candinas und Marcus Duff nehmen den Hut. Hinzu kommen je

zwei Personen aus der Bau- und der Geschäftsprüfungskommission, die ebenfalls aufhören wollen. Hängt in Sumvitgs Exekutive der Haussegenschiefe? Nein, sagt zumindest Gemeindevorstand Candinas: «Wir haben ein gutes Einvernehmen», betont er. Aus-

löser der Rücktritte sei vielmehr die Tatsache, dass er selbst inzwischen 70 geworden und – wie zwei weitere Vorstandsmitglieder – bereits seit neun Jahren im Amt sei, ein Vierter gar seit zwölf Jahren, womit dieser auch aufgrund der Amtszeitbeschränkung gar

nicht mehr antreten könne. Das jüngste Vorstandsmitglied wiederum, der im März 2021 gewählte Berther, habe aus «persönlichen Gründen» die Demission eingereicht, so Candinas.

Ob Sumvitg mit seinen rund 1150 Einwohnerinnen und Einwohnern in

vier Fraktionen bei den Wahlen im April alle freien Posten wird besetzen können, dazu äussert er keine Prognose. «Für das Präsidium hat es in der Vergangenheit eigentlich immer Kandidaturen gegeben», stellt Candinas fest. «Im Vorstand wird es vielleicht etwas schwieriger.»

Chance für Neuanfang?

Völlig überraschend kämen die Rücktritte aber nicht; bei ihm und seinen langjährigen Vorstandskollegen habe sich dieser Schritt schon einige Zeit abgezeichnet. «Vielleicht ist das jetzt die Chance für einen Neuanfang», sagt Candinas. Dass nun aufgrund eines Mangels an Kandidierenden die im letzten Herbst schubladisierte Gemeindefusion mit Trun wieder aktuell werden könnte, glaubt der scheidende Gemeindevorstand nicht. «Bis jetzt konnten wir unsere Ämter noch immer aus eigener Kraft besetzen.»

Dieselproduktion in Rabius ist endgültig vom Tisch

Vor genau zehn Jahren wurde das Projekt präsentiert: In der Rabiuser Gewerbezone Igriu sollte eine Fabrik für die Umwandlung von Biomasse aus Holz und Grünschnitt in Dieseltreibstoff errichtet werden. Die Gemeindeversammlung von Sumvitg hatte kurz zuvor eine Fläche von 4300 Quadratmetern im Bau-

recht an die Uneco Energie Schweiz AG abgegeben; diese Firma hätte das angegebliche Vorzeigevorhaben umsetzen wollen. Zur Anwendung gekommen wäre in der Anlage ein Verfahren, das der deutsche Chemieingenieur und Uneco-Verwaltungsrat Christian Koch entwickelt hatte; Präsident des Verwaltungsrats war

der einheimische Forstunternehmer Meinrad Candinas. Gebaut wurde auf der Parzelle in Igriu allerdings bis heute nichts, und wie dem Handelsregister zu entnehmen ist, hat Uneco den Sitz 2021 von Sumvitg nach Sursee (Luzern) verlegt. Koch und Candinas gehören schon seit 2015 respektive 2013

nicht mehr dem Verwaltungsrat an. Gemäss Botschaft zur Sumvitger Gemeindeversammlung vom 22. Februar soll das Baurecht für Uneco nun aufgelöst werden. Die Firma habe mitgeteilt, auf Basis ihrer «neuen Strategie» sei es nicht mehr möglich, das Projekt in Rabius zu realisieren. (jfp)